



GEORG-AUGUST-UNIVERSITÄT
GÖTTINGEN




DAS AULAGEBÄUDE DER
UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

INHALT



DAS AULAGEBÄUDE UND SEINE ARCHITEKTUR	4
DER WILHELMSPLATZ	6
DENKMAL WILHELMS IV	7
DIE UNIVERSITÄT IM JAHR 1837	8
DER AKADEMIESAAL	9
DIE KÖNIGSWAND IN DER GROSSEN AULA	11
BÜSTEN IM AULAGEBÄUDE	16
DIE NUTZUNG DES AULAGEBÄUDES HEUTE	18
DER AULAGARTEN	20
DER KARZER	21





König Wilhelm IV. schenkte der Universität Göttingen anlässlich ihres 100. Geburtstags im Jahr 1837 das Aulagebäude. Zu den Feierlichkeiten hielt Prof. Carl Otfried Müller (1797–1840) am 17. September 1837 die Festrede (auf Latein). Er sprach von dem Aulagebäude als einer »weiträumigen und schmuckvollen Festhalle«, die »zur wissenschaftlichen Benutzung verwendet werde«. Der »Glanz des Ortes« schien die »Herzen zu erheben« und erweckte große Erwartungen in die weiteren Leistungen dieser Universität.

Schon im Jubiläumsjahr 1837 hat der berühmte Gelehrte, der in Göttingen die klassische Archäologie begründete, die Leistungen dieser Universität in Beziehung zu den anderen Universitäten des Landes und Europas gesetzt. Die Georg-Augusta hatte enge internationale Kontakte und war bestrebt, ein eigenes Profil zu bilden, um exzellente Wissenschaftler und Studenten anzuziehen. Müller war überzeugt, dass Wissenschaft Entfaltungsmöglichkeiten und Freiräume braucht und

»allzu enge Grenzen den freudigen Eifer und die Freiheit des Geistes« auslöschen würde, »welche besonders bei der Erweiterung der Wissenschaft nötig sind«.

In der Aula hat im Jahr 2012 die Festveranstaltung zum 275. Jubiläum der Universität Göttingen stattgefunden. Und wir sind stolz darauf, dass die Grundwerte der Georg-Augusta bis heute Bestand haben. Sie finden sich in unserem Leitbild ebenso wie in unseren strategischen Zielen für die Zukunft der Universität. In dieser Broschüre erhalten Sie viele Informationen und Abbildungen zu dem Gebäude, den Gemälden und Büsten, die es beherbergt – ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.



Professor Dr. Ulrike Beisiegel

Präsidentin der Georg-August-Universität Göttingen

DAS AULAGEBÄUDE ...

1837, anlässlich der Hundertjahrfeier der Georgia Augusta, wurde das neu errichtete Aulagebäude eingeweiht. König Wilhelm IV. von Großbritannien und Hannover hatte das Gebäude gestiftet und damit dem dringenden Bedarf der Universität nach einem Repräsentationsbau für feierliche Anlässe entsprochen.

Das Aulagebäude, das von Universitätsbaumeister Otto Praël entworfen wurde, ist ein Gesamtkunstwerk auf klassizistischer Basis mit Einflüssen weiterer Epochen. Sein Grundriss entspricht einem umgekehrten T. Ausgehend vom Vestibül, dem Eingangsbereich, erschließt ein Mittelkorridor die gesamte Tiefe des Hauses. Zwei Seitentrepfen führen vom relativ dunklen Vestibül aus ins Hauptgeschoss, wo sie in eine dorische Säulenhalle münden. An diese schließt sich die so genannte Kleine Aula an, die heute als Sitzungssaal genutzt wird. Dahinter liegt – von zwei breiten Seitenfensterflügeln hell ausgeleuchtet – die Große Aula als Zentrum und lichtdurchfluteter architektonischer Mittelpunkt des Hauses. Die Große Aula erstreckt sich über zwei Stockwerke und ist durch übereinander liegende Säulenordnungen in Haupt- und Seitenschiffe sowie Emporen untergliedert.





DAS GIEBELRELIEF

Das Relief im Giebfeld an der Stirnseite des Aulagebäudes wurde von dem Bildhauer Ernst von Bandel gestaltet. Im Zentrum des Frieses schwebt der geflügelte Genius der Wissenschaft. Die vier Figuren zu beiden Seiten symbolisieren die Fakultäten der Universität: links außen die Medizin mit Schale, Schlange und der Fackel des Lebens; daneben die Theologie mit Kreuz, Kelch und den Gebotetafeln; rechts vom Genius die Jurisprudenz mit Waage, Gesetzbuch und Richtschwert; rechts außen auf die Weltkugel gestützt die Philosophie mit einer Leier in der Hand. Eine Sphinx mit Totenschädel, Sinnbild für die Rätsel der Natur, sowie ein Greif, Symbol der Phantasie, schließen die Darstellung nach außen hin ab.

Unter dem Giebelrelief befindet sich – in lateinischer Sprache – die Widmung des Gründers: »GUILIELMUS.IV.REX.ACADEMIÆ.SUÆ.GEORGIIÆ.AUGUSTÆ.ET.BONIS.ARTIBUS.MDCCC.CXXXVII.« (»König Wilhelm IV. seiner Georg-August-Akademie und den nützlichen Künsten im Jahr 1837«.)

DER WILHELMSPLATZ





Die Errichtung des Aulagebäudes bildete den Abschluss der architektonischen Gestaltung des »Neuen Marktes«. Dieser repräsentative Platz war in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts auf dem Areal eines ehemaligen Franziskanerklosters entstanden und hatte das mittelalterlich geprägte Stadtbild Göttingens erheblich verändert. In unmittelbarer Nachbarschaft, dem Aulagebäude gegenüber liegend, befanden sich der klassizistische Neubau der Justizkanzlei, das städtische Gymnasium sowie ein zweiflügliges Gebäude mit Restauration und einem Ball- und Concertsaal, in den 1834 das erste Göttinger Theater einzog. Dieser gesamte Gebäudekomplex wird heute ebenfalls von der Universität genutzt.

Zu den Jubiläumsfeierlichkeiten schenkte die Stadt Göttingen der Universität ein Standbild Wilhelms IV. Das Denkmal wurde, wie das Giebelrelief, von Ernst von Bandel gestaltet, der auch der Schöpfer des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald ist. Es war ursprünglich um 90 Grad gedreht der Stadt zugewandt auf dem Neuen Markt aufgestellt und gab dem Platz seinen heutigen Namen. Wilhelm IV., dargestellt als segensreicher Regent und Friedensbringer, trägt den Königsmantel. Die Gebärde seiner rechten Hand ist der des Marc-Aurel-Standbilds in Rom nachempfunden.

DIE UNIVERSITÄT IM JAHR 1837

Die Festrede zur feierlichen Einweihung des neuen Aulagebäudes aus Anlass des hundertjährigen Jubiläums der Georgia Augusta im Jahr 1837 hielt Carl Otfried Müller, Professor für Klassische Philologie und Altertumskunde. Der Gelehrte, der durch seine deutliche Einflussnahme auf die Aula-Architektur und die Innenausstattung auch als Spiritus Rector des Gebäudes gilt, schildert in seiner auf Latein gehaltenen Rede die bisherige Entwicklung der Universität. Die historische Forschung und ihre empirischen Methoden werden darin besonders betont. Müller legt dieses Bekenntnis für einen wissenschaftlichen Historismus in Anwesenheit des Mediziners und Naturforschers Johann Friedrich Blumenbach, des Mathematikers und Physikers Carl Friedrich Gauß sowie des Naturforschers Alexander von Humboldt als Ehrengast ab. Im Sinne der historischen Ausrichtung forschten an der Georgia Augusta im Jahr 1837 alle 46 Professoren, wobei die Fachgrenzen zwischen den Natur- und Geisteswissenschaften noch nicht im heutigen Sinne ausgeprägt waren.



DER AKADEMIESAAL

Auch die Akademie der Wissenschaften, seit ihrer Gründung im Jahr 1751 der Universität eng verbunden, erhielt im Aulagebäude einen repräsentativen Raum, der noch heute für Sitzungen genutzt wird: den Akademiesaal im linken Seitenflügel des Hauptgeschosses.

Mit der Wanddekoration sollte die Atmosphäre eines Innenraumes aus der Zeit des klassischen Griechenlands geschaffen werden. Die Felder- aufteilung ist der antiken Wanddekoration von Pompeji und Herculaneum nachempfunden, die Farben und Ornamente der griechischen Keramik entnommen.

In der Mitte des Saales ist Apollon zu sehen, der die Kithara spielt; er ist umgeben von den neun Musen. An den Stirnseiten sitzen Klio, die Göttin der Geschichtsschreibung, und Urania, die Göttin der Astronomie und der Mathematik. Im zentralen Deckenmedaillon sind die beiden Gründerhéroen der griechischen Geschichtsschreibung, Herodot und Thukydidés, abgebildet. Mit ihrer Darstellung an prominenter Stelle wies die Universität auf die führende Rolle historisch-empirischer Methoden (Historismus) hin, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts maßgeblich in Göttingen entwickelt worden waren. Der Historismus manifestierte einen Objektivitätsanspruch, durch den – wie man zur damaligen Zeit meinte – die Geistes- und Naturwissenschaften miteinander vereint werden könnten.



DIE KÖNIGSWAND ...





Der Blickfang der Großen Aula ist die Königs- wand. Hier befinden sich die Gemälde und Büsten der jeweiligen Landesherren von der Gründung der Georgia Augusta bis zum Jahr 1888. Alle Landesherren trugen den Titel »Rector magnificentissimus«, bis Wilhelm I. mit dieser Tradition brach. Zu welchem Zeitpunkt die Einrichtung und Ausstattung einer Königs- wand geplant wurde, ist nicht bekannt. Anstoß scheint der Wunsch gewesen zu sein, ein Bild- nis Wilhelms IV., des regierenden Königs und Stifters des Aula-Gebäudes, anzubringen. Er- weiterungen und Umplatzierungen folgten in den Jahren 1851 und 1881. Die jetzige Hän- gung der Gemälde und Aufstellung der Büsten stammt aus dem Jahr 1987, dem 250. Jahrestag der Gründung der Universität.

DIE KÖNIGSWAND ...



Georg II. August (Regentschaft 1727 bis 1760)

Georg II. August *10.11.1683, +25.10.1760. Von 1727 bis 1760 König von Großbritannien und Irland und Kurfürst von Hannover, wie es der seit 1714 bestehenden Personalunion des Königshauses Hannover mit Großbritannien entsprach. Er stiftete 1734 (Gründung 1737) die Universität Göttingen und ließ 1753 das Britische Museum erbauen.

Gottfried Boy schuf 1741 das Gemälde, das den König in einem Hermelinmantel zeigt.



Georg III. (Regentschaft 1760 bis 1820)

Georg III. (Büste) *4.6.1738, +29.1.1820. Von 1760 bis 1820 König von Großbritannien und Irland, 1760 bis 1814 Kurfürst und anschließend König von Hannover. Er beendete den Siebenjährigen Krieg 1763 durch einen Sonderfrieden ohne Preußen (Pariser Frieden). Im Innern suchte er die Herrschaft des britischen Parlaments zurückzudrängen. Durch seine Haltung bewirkte er den Abfall der nordamerikanischen Kolonien.

Die Marmorbüste von John Bacon von 1775 gelangte ein Jahr später als Geschenk von Königin Sophie Charlotte an die Universität.



Georg IV. (Regentschaft 1820 bis 1830)

Georg IV. *12.8.1762, †25.6.1830.
Von 1820 bis 1830 König von Großbritannien und Irland und König von Hannover. Georg IV. stand als Lebemann im Mittelpunkt vieler Skandale und führte einen erfolglosen Scheidungsprozess (1820) gegen seine zweite Gattin, die braunschweigische Prinzessin Karoline. Für seinen Vater Georg III. übernahm er 1811 die Regentschaft, als dieser erkrankte. 1819 gab er Hannover eine Verfassung.

Originalgemälde von Sir Thomas Lawrence.



Wilhelm IV. (Regentschaft 1830 bis 1837)

Wilhelm IV. *21.8.1765, †20.6.1837.
Von 1830 bis 1837 König von Großbritannien und Irland und König von Hannover. Wilhelm IV. folgte seinem Bruder Georg IV. Mit seinem Tod endete die Personalunion zwischen Großbritannien und Hannover. Für das Königreich Hannover erließ er das Staatsgrundgesetz, dessen Aufhebung durch seinen Bruder und Nachfolger Ernst August den Protest der »Göttinger Sieben« hervorrief. Wilhelm IV. ist der Stifter des Aulagebäudes aus Anlass des 100jährigen Bestehens der Georgia Augusta.

Carl Wilhelm Friedrich Oesterley konzipierte dieses Gemälde als Gegenstück zum Bild Georgs II. August, des Universitätsgründers.

DIE KÖNIGSWAND ...



Ernst August (Regentschaft 1837 bis 1851)

Ernst August *5.6.1771, †18.11.1851.
Herzog von Cumberland (seit 1799) und König von Hannover von 1837 bis 1851. Student in Göttingen von 1786 bis 1791. Der Sohn König Georgs III. war der erste Herrscher nach dem Ende der welfischen Personalunion Großbritannien-Hannover. Als diese 1837 endete, wurde Königin Victoria Königin von England und Ernst August Regent in Hannover. Gegen den Protest der Göttinger Sieben hob er das Staatsgrundgesetz von 1833 auf.

Das Göttinger Bildnis von Carl Wilhelm Friedrich Oesterley entstand 1851.



Georg V (Regentschaft 1851 bis 1866)

Georg V. (Büste) *27.5.1819, †12.6.1878.
Letzter König von Hannover von 1851 bis 1866. Der Sohn von König Ernst August erblindete 1833. Der Monarch regierte im Sinn der Reaktion. Im Deutschen Krieg von 1866 kämpfte er mit Österreich gegen Preußen, dessen Sieg zur von ihm nie anerkannten Annexion Hannovers und zur Beschlagnahme seines Privatvermögens führte.

Die Marmorbüste ist eine exakte Kopie einer Büste der Bildhauerin Elisabeth Ney von 1860. Prinz Ernst August von Hannover schenkte sie 1979 der Universität. Das Original, ein Geschenk von Georg V., befindet sich in der Universitäts-Kunstsammlung.



Wilhelm I. (Regentschaft 1861 bis 1888)

Wilhelm I. von Preußen *22.3.1797, †9.3.1888. Deutscher Kaiser von 1871 bis 1888, König von Preußen von 1861 bis 1888, Neffe des Hannoverschen Königs Ernst August. Als Prinz sprach er sich 1848 für die Niederwerfung der Märzrevolution aus und schlug 1849 die Aufstände in der Pfalz und Baden nieder. Als Regent schlug er eine gemäßigte liberale Politik ein. Nach der Berufung Otto von Bismarcks zum preußischen Ministerpräsidenten (1862) trat Wilhelm zumeist hinter die Politik seines Kanzlers zurück. 1867 übernahm er das Präsidium des Norddeutschen Bundes; am 18. Januar 1871 wurde er in Versailles zum Deutschen Kaiser ausgerufen.

Das Gemälde von Adolf Jebens wurde nach einer Vorlage von Paul Bülow geschaffen. Auffällig sind die zahlreichen Orden, so der Schwarze Adlerorden, das Eiserne Kreuz in verschiedenen Varianten sowie der blaue »Pour le mérite«.

BÜSTEN ...

In den 1920er Jahren begann man damit, Büsten bedeutender Professoren der Georgia Augusta an prominenter Stelle im Aulagebäude aufzustellen. Die gegenwärtige Auswahl und Aufstellung im Vestibül und im Mittelkorridor, im Treppenhaus sowie in der Kleinen Aula wurde im Jubiläumsjahr 1987 vorgenommen und versammelt Büsten aus der Zeit von etwa 1800 bis zum Jahr 1928. Der Name des Geehrten ist häufig bereits vom Bildhauer in den Sockel eingraviert worden. Ergänzend finden sich jeweils auf einer kleinen Tafel die volle Namensangabe mit den Lebensdaten und eine Kurzinformation. Aus der Vielzahl der vorhandenen Bildnisse können hier nur einige erwähnt werden.

Auf der linken Seite des Vestibüls steht die Büste von Carl Otfried Müller (1797-1840), Professor für Klassische Philologie und Altertumskunde. Müller war maßgeblich an der Planung des Aulagebäudes beteiligt – insbesondere an den Entwürfen für das Giebelrelief und den Akademiesaal. In der Kleinen Aula finden sich neben anderen auf der linken Seite die Büsten von Christian Gottlob Heyne (1729-1812), Professor für Klassische Philologie und Begründer der modernen universellen Altertumswissenschaft sowie langjähriger Leiter der Universitätsbibliothek, und von Johann Beckmann (1739-1811), Professor für Ökonomie und Begründer der wissenschaftlichen Technologie als Hochschulfach. Auf der rechten Seite stehen unter anderem die Büsten



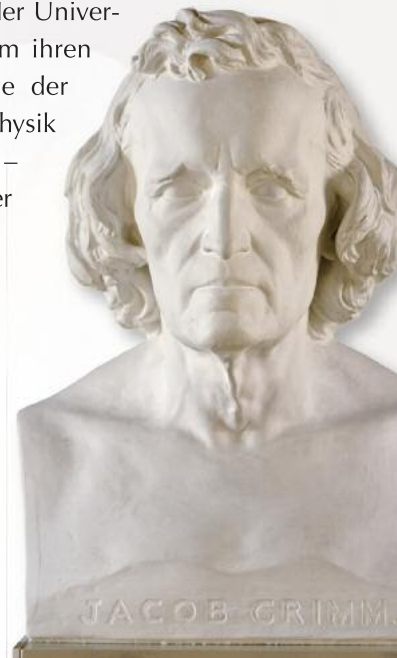
von Albrecht von Haller (1708-1777), Professor für Anatomie, Chirurgie und Botanik und zugleich berühmter Dichter der Aufklärung, sowie von David Hilbert (1862-1943), einem der berühmtesten Mathematiker seiner Zeit.

Zwischen den Durchgangstüren zur Großen Aula wurde die Büste von Jacob Grimm (1785-1863) aufgestellt, Professor für deutsche Altertumswissenschaften und Bibliothekar, der gemeinsam mit seinem Bruder Wilhelm die Germanistik als Hochschulfach begründet hat, sowie die Büste von Carl Friedrich Gauß (1777-1855), weltberühmter Mathematiker und Astronom und zugleich langjähriger Direktor der Göttinger Sternwarte.

Eine Gedenktafel an der rechten Seite des Durchganges erinnert an die »Göttinger Sieben«. Die sieben Professoren Jakob und Wilhelm Grimm, Friedrich Christoph Dahlmann, Georg Gottfried Gerwinus, Heinrich Ewald, Wilhelm Albrecht und Wilhelm Eduard Weber hatten sich ihrem Landesherrn, König Ernst August von Hannover, widersetzt und wurden daraufhin entlassen. Der Monarch hatte die neue, vergleichsweise liberale Verfassung, die 1833 als Staatsgrundgesetz von Wilhelm IV., seinem Bruder und Vorgänger,

in Kraft gesetzt worden war, eigenmächtig aufgehoben. Durch die Protestaktion, die große Zustimmung in der Bevölkerung fand, rückten die Hochschullehrer als bürgerlich-liberale Kraft in das Licht der Öffentlichkeit.

Eine entsprechende Gedenktafel auf der linken Seite der Kleinen Aula führt die Namen der »zwischen 1933 und 1945 entlassenen und vertriebenen Professoren und Dozenten der Universität Göttingen« auf. Über 50 Dozenten und Professoren mussten die Universität aufgrund der rassistischen »Säuberungsmaßnahmen« des Nazi-Regimes damals verlassen, darunter so herausragende Naturwissenschaftler wie Max Born, James Franck, Richard Courant und Emmy Noether. Schwer lastete der akademische Exodus auf der Universität, die vor allem ihren Ruf als Metropole der Mathematik und Physik dauerhaft verlor – noch schwerer aber wog der Verlust der moralischen Integrität der Georgia Augusta, die sich allzu willig dem nationalsozialistischen Regime gebeugt hatte.



DIE NUTZUNG DES AULAGEBÄUDES ...





Heute bietet die Große Aula den repräsentativen Rahmen für verschiedenste Anlässe: In diesem traditionsreichen Festsaal werden zum Semesterende in einer Feierstunde frisch Promovierte verabschiedet. Hier halten neu berufene Professorinnen und Professoren ihre Antrittsvorlesungen, und hier referieren namhafte Wissenschaftler unterschiedlichster Disziplinen im Rahmen der öffentlichen Ringvorlesung von Universität und Akademie der Wissenschaften. Nicht zuletzt ist die Aula eine allererste Adresse für festliche Konzerte und Aufführungen.

Das Aulagebäude dient aber nicht nur Repräsentations- und Veranstaltungszwecken, sondern ist auch Sitz der Hochschulleitung und von Einrichtungen der Universitätsverwaltung. Neben den Arbeitsräumen der Universitätspräsidentin und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter befinden sich die Büros der Vizepräsidenten und ihrer Referentinnen und Referenten in der Aula. Außerdem sind die Stabsstelle Presse, Kommunikation und Marketing und und die Stabsstelle Controlling hier untergebracht. Im Akademie-saal tagt die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. In der Aula finden regelmäßig die Sitzungen von Senat und Stiftungsrat der Universität statt.

DER AULAGARTEN

Der Aulagarten mit seiner historischen Blumenanlage liegt hinter dem rechten Seitenflügel des Aulagebäudes und wird zur Burgstraße hin durch einen schmiedeeisernen Zaun begrenzt. Die Neuanlage, die im Jahr 2002 eingeweiht wurde, nimmt Gestaltungselemente auf, die den Garten bereits im 19. Jahrhundert geprägt haben. Da keine Kenntnisse über die frühere Bepflanzung vorlagen, wählte man für die möglichst stilgerechte Neugestaltung Pflanzen aus, die schon im frühen 19. Jahrhundert in den Gärten Mitteleuropas kultiviert wurden. Die Rabatte entlang der Aulawand ist Standort für etwa vierzig mehrjährige Arten, die vom Frühjahr bis zum Herbst für eine ständig wechselnde Blütenfülle sorgen.

Nur wenige Pflanzen in diesem Garten stammen aus der heimischen Flora. Besonders zahlreich sind dagegen Arten aus Nordamerika vertreten wie etwa Sonnenbraut, Neuengland-Aster, Flammenblume oder Goldraute.



Die Universität besaß die alleinige Gerichtsbarkeit »in Civilibus et Criminalibus« über ihre Studenten und benötigte daher auch ein Gefängnis, den Karzer, für den Vollzug der verhängten Strafen. Zu den häufigsten studentischen Vergehen, die eine Karzerstrafe zur Folge hatten, gehörten Glücksspiele und Duelle, Beleidigungen und öffentliche Trunkenheit, aber auch studentischer »Unfug aller Art« wie nächtliches Lärmen, zu schnelles Reiten in der Stadt, Baden in der Leine außerhalb der Badeanstalten oder das Auslöschen von Straßenlaternen. Dabei wurden leichte Missetaten mit eintägiger Karzerstrafe belegt, schwerwiegende Delikte mit bis zu zwei Wochen Haft.

Mit der Einrichtung von zwölf Karzerräumen im neuen Aulagebäude konnte 1837 das alte Universitätsgefängnis im Kollegienhaus nördlich der Paulinerkirche aufgegeben werden. Hier hatte Otto von Bismarck seine legendären Karzeraufenthalte absolviert. Der Karzer im Aulagebäude erfüllte – ab 1900 auf vier Räume verringert – seine Funktion bis 1933. Jeder Raum war ausgestattet mit einem Bett (Matratze und Bettzeug brachten die Insassen mit), Tisch und Stuhl, einer Bank, einem Waschgeschirr aus Blech, einem Holzkasten mit Aborteimer und einem eisernen Ofen.

Allerdings hatte die Karzerstrafe im Verlauf des 19. Jahrhunderts ihre abschreckende Wirkung weitgehend verloren. »Vom Türemschließen ist keine Rede«, schrieb ein Insasse 1888. Besuchsrecht, Bedienung durch den Pedell (Hausmeister) sowie Speisen und Getränke aus der Stadt machten den Aufenthalt erträglich. Und schließlich wurde es sogar zur studentischen »Ehrensache«, einmal im Karzer gegessen zu haben.

Viele Karzerinsassen nutzten die Gelegenheit und verewigten sich mit Silhouetten und Namenskürzeln, Inschriften aus Lampenruß oder Schnitzereien an Wänden und Decken, in Tischen und Bodendielen. Ein beliebtes Thema der Darstellungen und Gedichte war die Sehnsucht nach den Annehmlichkeiten des Lebens außerhalb des Karzers. Aber auch der Grund der Haft wurde häufig dargestellt. So lautet das Gedicht eines Studenten, der wegen Lampenausretens einsaß:

*Als ich sie zuerst gesehen
Dacht ich nur das eine:
Himmel, brennt die Lampe schön!
Diese oder keine!*

Nachdem der Karzer aufgegeben worden war, wurden die Räume lange als Archiv und Lager genutzt. Heute können die acht Karzerzimmer, eingerichtet mit den Originalmöbeln, im Rahmen von Stadtführungen besichtigt werden.



WEITERFÜHRENDE LITERATUR

Arndt, Karl (ed.):
Katalog der Bildnisse im Besitz der
Georg-August-Universität Göttingen.
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1994

Bergmann, Marianne; Freigang, Christian (text);
Eckardt, Stephan:
Das Aula-Gebäude der Göttinger Universität.
Athen im Königreich Hannover. München,
Berlin: Deutscher Kunstverlag, 2006

Hoffmann, Dietrich and
Maack-Rheinländer, Kathrin (ed.):
»Ganz für das Studium angelegt«: Die Museen,
Sammlungen und Gärten der Universität
Göttingen. Göttingen: Wallstein, 2001

Nissen, Walter; Prauss, Christina
und Schütz, Siegfried:
Göttinger Gedenktafeln. Ein biografischer Weg-
weiser. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002

Oberdiek, Alfred:
Göttinger Universitätsbauten. Die Bau-
geschichte der Georg-August-Universität.
Göttingen: Verlag Göttinger Tageblatt, 1989

Willerding, Ulrich:
Historische Blumenpracht. Der Aulagarten
der Universität. Göttingen: 2002





Die Präsidentin der
Georg-August-Universität
Presse,
Kommunikation und Marketing

Akademische Beratung:
Prof. Dr. Karl Arndt,
Prof. Dr. Marianne Bergmann

Fotos:
Marc Oliver Schulz,
Christina Hinzmann,
Frank Stefan Kimmel,
Stephan Eckardt

Gestaltung:
Rothe Grafik

275
JAHRE

WWW.UNI-GOETTINGEN.DE